

»Ich bin mit Mr. Sutton verabredet«, höre ich mich sagen. Amber nickt mir zu und wendet sich ihrem Monitor zu. Klappernd fliegen ihre Finger über die Tasten und sie schaut einen Moment konzentriert auf den Bildschirm. Das Bild spiegelt sich in ihren Augen wider. Wunderschöne dunkelbraune Augen, groß und freundlich. Wie seine. Doch was er dahinter verbirgt, lässt mich frösteln. Kalte Berechnung und ein knallharter Geschäftsmann, der kriegt, was er will. Manche nennen ihn auch den Eisprinzen, weil er mit eiskalter Härte über ein Imperium von Firmen herrscht, die er von seinem Glaspalast aus verwaltet. Zak Sutton ist Inhaber eines Dachkonzerns, der mehrere Dutzend kleinere Firmen verwaltet. Genau das habe er mit Vaters Firma vor: Sie assimilieren und als weiteren Baustein seinem Palast hinzufügen. Dass er sich mit

31 Prozent zufriedengeben muss, meiner Familie die Mehrheitsanteile bleiben und er nur als lästiger Zuhörer im Vorstand hocken wird, ist dieser Zusatzvereinbarung zu verdanken. Sutton wollte etwas Süßes, etwas zum Spielen, damit er nicht einfach mit seinen Millionen wedelt und alle Aktienoptionen der Teilhaber aufkauft, und hier bin ich.

Ich schließe die Augen und atme gegen die Beklemmung in meiner Brust. Er kann es haben, wenn er uns für seine lächerlichen 31 Prozent die vereinbarte Summe gewährt.

»Zimmer 411«, holt mich Amber aus meiner Erstarrung und überreicht mir eine Schlüsselkarte. »4. Stock, Mr. Sutton hat bereits eingesehen.« Ich zwingen mich zu einem flüchtigen Lächeln, nehme die Karte entgegen und bedanke mich höflich. Egal,

was in mir gerade vorgeht, Amber wird nur die Geschäftsfrau sehen, die Dame im taillierten Trenchcoat mit den roten High Heels, der züchtigen Hochsteckfrisur und den voll geschminkten Lippen. Ich schlucke und stöckele selbstsicher Richtung Fahrstuhl.

Die Eingangshalle des Marriott ist riesig. Von außen ist sie als großzügiger Flachbau erkennbar. Wenn ich den Kopf hebe, kann ich durch das Glasdach in den Nachthimmel sehen. Es ist kalt draußen. Genau richtig, um einen Deal über die Bühne zu bringen.

Meine Finger zittern, als ich versuche, die Schlüsselkarte in den dafür vorgesehenen Schlitz zu schieben. Ich bin so ungeschickt, dass ich die Karte fallen lasse. Soll das etwa ein Wink des Schicksals sein? Die letzte Möglichkeit, noch die Flucht zu ergreifen? Nein! Ein Deal ist ein Deal – ist ein Deal!

Von meinen Partnern erwarte ich absolute Professionalität und nicht einen Rückzieher kurz vor Vertragsabschluss. Und genauso halte ich es auch. Was ich begonnen habe, beende ich.

Gequält verziehe ich das Gesicht, bücke mich nach der Karte. Mit der anderen Hand halte ich meinen Mantel an Ort und Stelle. Er ist kurz, viel zu kurz für das, was ich darunter trage. Oder besser gesagt: Nicht darunter trage. Die Anweisungen von Mr. Sutton sind eindeutig gewesen und ich verkneife mir einen erbosten Gedanken. Er will mich auf Knien sehen, und das wortwörtlich. Ich würge den trockenen Kloß der Angst herunter, schlucke nach und schiebe die Karte ohne weitere Verzögerungen in den Schlitz. Egal, wie sehr ich mich winde, ich werde ja doch keinen Rückzieher machen. Also kann ich

es auch einfach hinter mich bringen, die Firma meines Vaters über die nächsten sechs Monate retten und dann ... sehen wir weiter.

Das elektronische Türschloss gibt ein kleines Piepsen von sich und springt von Rot auf Grün. Das Zeichen, dass die Tür geöffnet werden kann. Langsam lege ich meine Hand auf den Türgriff und schließe ein letztes Mal die Augen. Noch gestatte ich mir eine winzige Emotion, eine kurze Aufwallung von Gefühlen, bevor ich die emotionale Falltür schließe und jede Regung, jede noch so kleine Reaktion, ob Angst oder was auch immer mich dort drinnen erwartet, hinter dieser Tür zu verschließen. Für die nächsten drei Stunden. Denn so viel Zeit hat er sich erbeten. Drei Stunden. Das Einzige, was mich wirklich wundert, ist, dass Mr. Sutton